

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 43.

Mittwoch den 29. Mai 1844.

Genieße froh, was dir beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast;
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.

Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen. Bei der durch die Straßenbau-Inspection im diesseitigen Bezirke unlängst stattgehabten Visitationen wurde im allgemeinen zur Ausstellung gebracht und zur Anordnung empfohlen, daß

1.) Die Durchlässe, Dohlen, deren Zu- und Ableitungs-Graben sowie die Straßen-Gräben bei offenem Wetter gründlich ausgeräumt und ausgeschlagen werden, die letzteren dießmal unter der Leitung der Inspection, da solche häufig zu reguliren und öfters frisch herzustellen sind.

2.) Die Straßen-Nummern sollten ergänzt, deren Ziffern ausgeräumt, und an den Tagen an welchen weder Regen noch vieler Straßenstaub zu fürchten ist, mit schwarzer Oelfarbe angestrichen werden.

3.) Die Weidenpflanzungen, welche hin und wieder bis in die Grabenböschungen rücken und die Dornbüsche sollten, da sie der Straße schaden, entfernt, ebenso die Becken über die Eigenthums-Grenze zurück bis auf die Höhe von 4' eingeschnitten und auch die Bäume an der Straße ausgeästet werden. Endlich

4.) ist die Maasregel zu treffen, daß die bestehende nicht chaussirten Seitenwege wenigstens auf 30' Länge gegen das Feld von dem Straßengraben ab chaussirt und mit Seitengräben versehen werden, und es sollen die Fuhrleute gehalten sein, bei Wasser Witterung, wo sich Morast an die Räder ihrer Fuhrwerke anhängt, dieselbe bevor sie die Staatsstraße betreten, vom Moraste zu befreien.

Indem man den Gemeinde-Vorstehern den Auftrag ertheilt, der vorbemerkten Anordnung als baldige Erledigung zu geben erwartet man von denselben daß inner 4 Wochen der unterzeichneten Stelle über den möglichen Vollzug berichtlichen Nachweis einbefördert werde. Den 28. Mai 1844. Königl. Oberamt. Wirth.

Bekanntmachungen.

Winnenden. Verkauf von eigenen Stämmen, Kiefer- und Brennholz.) Im Stadtwald Schelmenholz werden am

Mittwoch den 5. Juni

28 eichene Stämme, 4 Kstr. eichenes Nutzholz, 40 Kstr. eichene Scheiter und Prügel und 1400 eichene Wellen im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft. Die Stämme sind mehrtheils hoch und stark und eignen sich sowohl

zu Bau als Werkholz. Die Zusammenkunft geschieht Vormittags 9 Uhr auf dem Hanweiler Weg wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 28. Mai 1844. Stadtrath.

Waiblingen. Meine obere Wohnung bin ich Willens zu vermieten; auch kann auf Verlangen ein großer Boden zu ungefähr 200 Garben dazugegeben werden.

Käferle, Färber.

Waiblingen. Ein Handwägle hat Je-
mand billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaction.

Waiblingen. Aus der Schäfer'schen Pflege hat die Hälfte von 1½ Bitt. ewigen Klee, im Bofinger, über den Sommer zu verpachten

Zimmerobermeister [redacted]

— Schöne häßliche Milchschweine sind zu haben beim obern Jacob Pfander.

— 1 Morgen ewigen Klee hat in Bestand zu geben Schulmeister Rominger.

G e m e i n ü b i g e s.

Die kleinen weißgrauen häuserlosen Schnecken sind unter allen Schnecken die schädlichsten. Am Tage verkriechen sie sich in den Erdrigen, unter Schollen und Steinen. In der Morgendämmerung kann man sie noch überraschen und vertilgen. Wo viele dergleichen Schnecken sich aufhalten, treibe man Morgens Enten hin. Diese machen saubere Arbeit. Wer dieses aber nicht kann, oder weil es sich vielleicht nicht thun läßt, z. B. in einem Garten oder sonst, wo die Enten mehr Schaden als Nutzen stiften möchten, der streue zerhackenes süßes Obst oder geschnittene gelbe Rüben an die Orte, wo sich die Schnecken aufhalten und lege etwas darüber daß sie darunter kriechen können. Morgens wird man die ganze Gesellschaft darunter beisammen treffen und man kann sie dann tödten. Das Ueberstreuen mit Aeskalk, Salz u. s. w., schadet oft den Pflanzen mehr als den Schnecken. (Landw. Dfztg.)

Vor einigen Jahren war in den deutschen Zeitungen viel von dem aus den Kernen der Sonnenblume zu pressenden Del die Rede. In Rußland hat man die Vorschläge zur Ausführung gebracht, und in Moskau und St. Petersburg erscheinen jetzt große Quantitäten dieses sehr nugharen Dels auf dem Markt. Auf einem Gute des Grafen Schremetseff wurden im vorigen Jahre 3500 Dessätinen Landes damit bebaut, welche außer dem Nutzen, welchen die Blätter als Viehfutter und die trockenen Stäm-

me als Heizmittel gewährten, einen sehr bedeutenden Desertrag lieferten.

— Daß die Schweine nicht sinnig werden gibt ihnen zuweilen ein wenig Spießglas unter's Fressen.

Die unschuldig Gehenkte.

(Eine wahre Begebenheit.)

Es war im Jahre 1764, da ereignete sich in Paris der Fall, daß ein edles, tugendhaftes und schönes Mädchen, ungeachtet ihrer Tugend und Schönheit gehangen wurde. Ihr Brodher, ein angesehenener Wüstling, hatte alles angewandt und kein Mittel unversucht gelassen, um sie zu verführen. Sie widerstand hetdenmüthig und setzte seinen schönsten Lockungen jene edle Festigkeit und Würde entgegen, die nur die Tugend zu geben im Stande ist. Seine Leidenschaft, der die gehoffte Befriedigung so nicht werden konnte, verwardelte sich nun in Rache, und zwang sie in die geschwärzeste, abscheulichste Rache, wie sie nur der schmutzigste Auswurf der Menschheit auszubrüten im Stande ist. Er erklärte sich nämlich für bestohlen, und wußte es dabei so teuflisch und fein einzurichten, daß die Polizei bei der, auf seinen Antrag veranstalteten Haus-suchung, die beschriebenen und vermischten Sachen in dem Schranke und dem Behältniß des Mädchens vorfinden mußte. Sie wurde nun sofort gefänglich eingezogen; und obgleich sie ihre Unschuld auf das Heiligste behauptete, obgleich alle Nachrichten, die man über sie einzog, nur zu ihrem Vortheile sich aussprachen, und obgleich ihr Brodher als ein schöner Wüstling allgemein bekannt war, so mußte dennoch der Buchstabe des Gesetzes erfüllt werden, denn die Vermuthung hatte ja keine anderen Beweise ihrer Unschuld als ihre Thränen. So wurde sie denn ohne Erbarmen hinausgeführt nach dem Richtplatze, und nach damaliger Sitte, mit zusammengebundenen Händen dem Richtrichter überantwortet. Schon auf der Leiter stehend beurtheilte sie nochmals ihre Unschuld, aber vergebens, — der Sohn des Henkers hatte ihr schon den tödtenden Halsstrick umgeworfen, denn er machte an ihr sein Pro-büßstück, und nach wenigen Minuten hatte die Unglückliche vollendet. Ein bedeutender Arzt erkaufte sich den Leichnam, und ließ ihn noch am selbigen Abend nach seiner Wohnung bringen, um ihn des andern Tages im Beisein seiner Schüler zu seciren. Schon wollte er die nöthigen Zubereitungen treffen, da fand er noch Lebenswärme an der Todten, schnell bedeckte er daher den Leichnam mit warmen Dedern, eilte

zu einem in der Nähe wohnenden Geistlichen, auf dessen Verschwiegenheit er bauen konnte, und bat ihn, sich schleunigst zu ihm zu verfügen, um ihm hülfreiche Hand zu leisten, denn es gelte nicht weniger als die Rettung eines Menschenlebens. Vorn erklärte sich der würdige Gottesmann dazu bereit, und sic thaten nun mit vereinten Kräften alles, was die Kunst des Arztes nur vermochte, um die Scheinodte wieder ins Leben zurückzurufen. Und ihre Bemühungen blieben nicht unbelohnt, denn schon nach zwei Stunden schlug die unschuldig Gemordete ihre Augen wieder auf. Der erste Gegenstand, den sie erschaute war der ehrwürdige Geistliche. Sie glaubte, es sei Gott, denn so mochte sich die Unbefangene in ihrer Beschränktheit ungefähr den lieben Himmelsvater gedacht haben. Sinkniend faltete sie daher die Hände und fleyte unter Thränen: „Ewiges Gott, du weißt, daß ich unschuldig bin, erbarm Du Dich meiner, denn die Menschen sind unbarmherzig!“ Der Geistliche bedurfte einer geraumen Zeit, bevor er der Unglücklichen es begreiflich machen konnte, daß er nur ein Mensch und der Freund dessen sei, dem sie nächst Gott ihre Rettung verdanke. Nach Verlauf weniger Tage war die so wunderbar Gerettete wieder gänzlich genesen; allein das war den braven Männern noch nicht genug; durch ihre Verwendung bewirkten sie beim Könige vollkommene Begnadigung für die Reubelebte, und die Prozeßakten wurden aufs Neue hervorgesucht und der genauesten und sorgfältigsten Prüfung unterworfen. Es kam nun freilich alles darauf an, den Böfewicht zum Geständnisse seiner Schuld zu bewegen, indessen auch dafür wußte der wahre Geistliche Rath. Er lud nämlich den Bekehrtesten eines Tages zu sich, angeblich um wichtige Dinge mit ihm zu besprechen. Hier redete er mit ernstem, tief in die Seele dringenden Worten zu dem verstockten Sünder, und da er sprach, öffnete er plötzlich die Gardine eines Schrankes, in welchem das Mädchen verborgen gewesen. „Sprich Du denn selbst mit diesem Sünden, da er seine Schandthat nicht frei bekennen will,“ rief er der regungslos Dastehenden zu, „warst Du schuldig oder unschuldig?“ — „Ich war unschuldig, das behauere ich bei Gott und bei seinen Heiligen!“ antwortete die Gefragte, und, wie vom Donner niedergeschmettert stürzte schon bei ihren ersten Worten der entsetzte Wüßling zu Boden, denn er hatte auch nicht die leiseste Ahnung davon, daß die Erkenntnis wieder ins Leben zurückgerufen worden war, und wähnte im Bewußtsein seiner Schuld, daß der Geist der unschuldig Gemordeten ihm gegenüber stehe. Er bekannte hierauf vor Gericht seine

schändliche That, der gerechten Strafe entgegensehend; das Mädchen aber wurde nach Jahresfrist eine glückliche Frau, und ihre Ausstattung übernahm der König.

Das Naturwunder.

In einem Kreise von klugen Leuten —
 Ich glaub', es waren Naturforscher gar —
 Fing man über Dinge sich an zu streiten,
 Die unsern menschlichen Augen nicht klar.
 So bewies zum Beispiel auf ihren Feten
 Einer von ihnen nicht ohne Grund,
 Weil er sich den Stiefel schief getreten,
 Die Welt sei nicht eckig, sondern rund.
 Durch ihre klugen Disputationen
 Ward manche Entdeckung uns beschert,
 Es blieb von den Männern aus allen Zonen
 Kein Naturgeheimniß unaufgeklärt. —
 Jüngst hatte 'ne Raze Junge bekommen,
 Worunter ein Mops und zwei Käglein nur,
 Und kaum ward von den Herren vernommen
 Dies merkwürdig tolle Spiel der Natur,
 So ward auch bestellt ein Mittagessen,
 An welchem Jeder gern Antheil nahm,
 Um gemeinsam mit Verstand zu ermessen,
 Wie der Mops in die Razenfamilie kam?
 „Das ist halt! — rief plötzlich ein Mann aus Eger —
 „Doch wahrlich nit gar so wunderbar —
 „I kannte in Prag a'n Schornsteinfeger,
 „Der hatte a'n Sohn, der Müller war!“

M i s c e l l e n.

Der Rekrut.

Folgender Spas kann als wahr verbürgt werden. Ein Bursche wurde unter das Militair genommen und kam als Rekrut nach Dresden. Hier schloß er sich in seinem neuen Stande besonders an einen Soldaten an, der ihm mit gutem Rath beizustehen versprach, so lange es noch seine nächstens ablaufende Dienstzeit erlaube. Vor allem, sagte der ausgediente Soldat zu dem Rekruten eines Tages, mußt Du darauf sehen, einen angenehmen Platz als Schildwache zu bekommen. — Hm! So? Wie mach' ich denn das? — Nun, Du mußt ein paar Thaler daran wenden und Dir von einem älteren Kameraden ein

gutgelegenes Schilderhäuschen kaufen. — Darauf soll mir's nicht ankommen. — Ich wollte Dir mein Schilderhäuschen ablassen, das an einem Orte steht, wo es nicht viel zu thun gibt — Sommerseite — kein Sturmwind — hübsche Aussicht — aber ich hab' es leider schon einem Andern versprochen, der mir drei Thaler geben will, „Ich gebe Dir vier Thaler, Freund.“ — „Nun, meinerwegen, aber laß Dir nichts merken, bis Du das erste Mal auf Wache ziehst,“ — „Schon gut.“ — Der Handel wurde geschlossen, der Kaufpreis erlegt. Kurze Zeit darauf bekam der Verkäufer seinen Abschied und verließ Dresden; der Rekrut aber wurde zum Wachtmeister kommandirt. — Weiß nun Jeder seinen Posten? — fragte der Lieutenant, nachdem er die einzelnen Posten ausgetheilt. Da schmunzelte unser Rekrut und sagte: „Ne, Herr Lieutenant, ich komme auf eine andere Nummer, Sie irren sich.“ — „Was untersteht sich der Kerl?“ — Mein Schilderhäuschen steht wo anders! — Der Lieutenant konnte sich nicht enthalten zu lächeln. — Ich habe Berger'n sein Schilderhäuschen für vier Thaler abgekauft, fuhr der dumme Dorfteufel fort. — Das Ende läßt sich denken. Der Rekrut wurde noch lange in der Caserne geneckt, daß er sich habe so entseßlich prellen lassen. Berger'n ließ man in Betracht des guten Witzes seine Betrügerei hingehen, ohne ihn in Verantwortung zu ziehen.

Auch ein Auskunftsmittel.

Der Director Colman machte mit dem Haymarket-Theater in London so schlechte Geschäfte, daß er sich nicht länger halten konnte. Vern hätte er Bankrott angesagt, aber das ist nach den englischen Gesezen nur denen erlaubt, die ein Handelsgeschäft betreiben; die andern Zahlungsunfähigen erwartetlanges, oft lebenslängliches Schuldfängniß. Aus dieser Verlegenheit fand ein Freund Colman's einen Ausweg: der zahlungsunfähige Theaterdirektor gab sich als „Papierfärbler und Maculaturhändler“ an, und da er als verunglückter dramatischer Dichter manchen Bogen Papier schwarz gefärbt und als Makulatur an den Käsekrämer verkauft hatte, entschlüpfte er durch diese Hintertür dem drohenden Schuldfängniß, und erwarb das Recht, seine Gläubiger unbezahlt zu lassen. — Es geht doch nichts über die Buchstäblichkeit der englischen Geseze!

Etwas ganz Unerklärliches — so schreibt die Times — fand vor einiger Zeit auf einer

unserer Eisenbahnen statt. Ein Herr und eine Dame saßen sich einander gegenüber. Die Dame hatte ein Stückchen englischen Pflasters auf ihrer Lippe. Nachdem der Wagen durch einen der dunkeln Tunnel gekommen war, hatte sich merklicher Weise das Pflaster auf die Lippen des Herrn hinüberbegeben.

Stutzer und Affe.

Saphir sagt bei seiner Anwesenheit in Berlin in Bezug auf die modernen Stutzer, die das ganze Gesicht behaart tragen, um sich ein mittelalterlich-martialisches Ansehen zu geben, und im Contrast zu dem wilden Gesicht durch ihre spindeldünnen Arme und Beine nur das Bild der vollkommensten Schwäche darboten: „Meine Herren! (NB. mehrere solcher modernen Herren sitzen vor Saphir) Buffon hat einmal gesagt, der Affe unterscheidet sich dadurch vom Menschen, daß er keine Waden habe und im Gesicht behaart sey; allein heutzutage hat dieser Unterschied größtentheils aufgehört.“

Das Gewitter am Montag den 20. Mai, welches Flein und Sonthheim so schwer heimgesucht hat, schadete auch in Reutlingen, Stuttgart und Umgegend durch Hagel. Bei dem für Gewitter so gar disponirten Jahre, sollten alle Weinbergs- und Gutsbesitzer die Hagelversicherung nicht vergessen, die nicht nur einen bedeutenden Staatsbeitrag erhält, sondern auch dadurch jetzt empfehlenswerther ist, als jedenfalls 25 Prozente selbst von den Ueberschüssen folgender Jahre vergütet würden, wenn die Beiträge im betreffenden Jahre nicht reichen. Von den Sonthheimern und Fleinern war nur ein Besizer versichert.

R ä t h s e l.

Zwei Zwillinge sind's in Einer Kammer,
Sie theilen Freude, sie theilen Jammer,
Sie gleichen sich, wie ein Ei dem andern,
Und lebend können sie nicht auswandern.

Sie sprechen, doch haben sie keine Lunge
Und keine Kehle, noch eine Zunge,
Berrathen den Wirth mit ihren Lichtern,
Und hold, doch gefährlich sind sie Dichtern.

Auflösung d. Palindrom in N. 41:

Relief. Feiler.